

Langweilig zu sein ist die größte Sünde des
Unterrichters.

Illustrierte Sonntags-Beilage zur № 496 des

Handels- und Industrieblatt
Neue Lodzer Zeitung

№ 44. —

Sonntag, den (18.) 31. Oktober 1909



Am Tage der Toten.

Heut mahnen feierlich die Glocken-
klänge,
Zu ihnen unsre Schritte hinzulenken,
Die um er heißen Tränen mußten
senken
Wir in des Grabes dürrig kleine
Enge.

Ringsum der Kreuzesbilder ernst
Gepränge;
Der letzte Schmuck, den wir an
Toten schenken,
Schaut nieder, wie ein freundliches
Gedenken,
Auf die in Leid verfunkt'ne, stumme
Menge.

Doch dort, auf jenem einsam fernem
Grabe,
Da weilt kein liebend Auge, keine
Gabe,
Nicht eine Blume ist des Toten Habe.
Weint nicht um ihn! — Es hat sein
Herz hienieden
Nur eins ersehnt, das ist ihm jetzt
beschieden —
Weint nicht um ihn, und gönnt ihm
— den Frieden.

* * *
Oktobervinde durch Hag und Hag
Singen in fahlen Zweigen,
Sie singen das Lied vom Stillesein,
Das wehe Lied vom Schweigen ...
Sie singen und singen immerzu
Und singen doch nicht das Lied zur
Ruh' —

Das tiefe Leid der Welt
Macht immer Rast im Wandern.
Heut trifft es dich und morgen mich —
Und andern Tags die andern.
Und jedem schlägt es Wunden tief,
Brennende Todeswunden,
Die nimmermehr gefunden.
Und ob ihr Schmerz auch sacht ent-
schleif,

In lachendem Lebensreigen,
Sie brechen auf zu neuer Welt,
Und nichts bringt sie zum Schweigen
Und nichts zum Stillesein. . . .
Dorothee Goebeler.



50jährige Jubelfeier des Trinitatiskirchen-Gesangvereins.

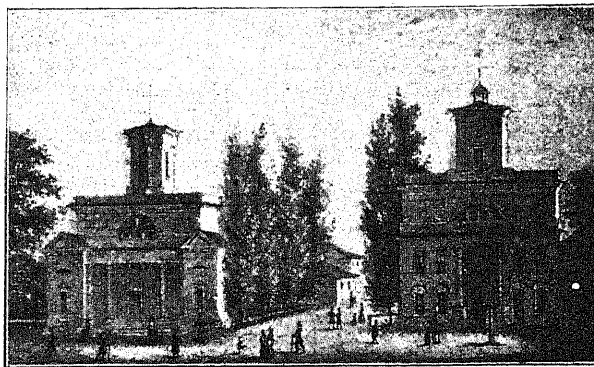
Nicht lange ist es her, daß der Kirchen-Gesangverein der St. Johannisgemeinde den frohen Tag seines 25jährigen Bestehens feiern konnte. Jetzt blickt der von der Religiosität gestützte, auf dem Boden des kirchlichen Lebens aufgewachsene lebensstarke Baum,

woran der St. Johannisverein sich als laubreicher Ast entwickelt hat, auf einen Zeitraum von fünfzig Jahren zurück, die an ihm vorübergezogen sind zum rauschenden Meere der Vergangenheit, zurück zum Ozean der Ewigkeit, aus dessen mystischer Tiefe sie einst entspringen. Sein 50jähriges Jubiläum feiert heute der Kirchengesangverein von St. Trinitatis, der ersten evangelischen Gemeinde in Lodz. „Kommet zu mir mit Psaltern und Harfen“, sagt der Psalmist. Der St. Trinitatiskirchen-Gesangverein kann heute, am 50jährigen Jubeltage, goldene Zweige des Lorbeers und Oliven um Psalter und Harfe flechten, unter deren Klängen er

ein Halbjahrhundert als ein Träger des Kults des höchsten Gottes für die Verherrlichung des kirchlichen Gottesdienstes gewirkt hat mit den erhabensten Klanggebilden der Kunst . . . Kirchenmusik — das Gotteswort, das Lob Gottes in der Poesie des Psalms, die künst-

lerische Vertonung der lichtvollen Göttlichkeitsidee: ihr ist der St. Trinitatiskirchen-Gesangverein seit einem halben Jahrhundert bereits der Interpret, der in den Harmonien des Choralgesangs eine ideale Kunstwelt seinen Mitgliedern erschloß. In die Zeit, als unsere Heimatstadt Lodz in ihren Entwicklungsanfängen stand, tönten diese Klänge hinein und sie brausten fort durch die Jahrzehnte, tönten in den Sturm und Drang des neuen Jahrhunderts, waren, ein Lichtstrahl in schwerer Zeit, der das Auge nach oben richtete zum Fenster der Dinger, zum Allgeist der Schöpfung, dem die Klänge galten. In Leid und Freud des Lebens ist so der Sang des Vereins erklingen: seine Mitglieder begleitete er tröstend auf dem letzten Wege zum Grabe, brachte ihnen den letzten Gruß der Liebe, wenn die Erde auf den Sarg schollerte. Und wie im Leide so nahm der Sang auch an der Freude Anteil. Er umschwebte mit seinen Akkorden segnend das Brautpaar, das vor dem Traualtar kniete. So ist der Verein in den 50 Jahren seines Bestehens auf das engste mit den Geschicken des Familienlebens seiner Mitglieder verknüpft. Aber er repräsentiert auch ein Stück Geschichte der Stadt Lodz selbst. Seine Gründungszeit, wie gesagt, in der Epoche der ersten Entwicklungsperiode der Stadt Lodz. Er ragte aus dem patriarchalischen Leben der ersten deutschen Ansiedlerfamilien, die die Vor- und Kerntruppen der heimischen Industrie stellten,

in die Zeit hinein, da die Industrie in das Stadium des Großbetriebes übertrat, da die sozialen Verhältnisse und Lebensbedingungen ganz andere, kompliziertere Form annahmen und sich mehr und mehr scharf zuspitzten, krasse soziale Gegensätze schaffend, die in der schrecklichen Zeit der Unruhen scharf aufeinanderprallten . . . Terror, Gewaltakte . . . Doch in allen Sturm und Drang der Zeit klang der Sang des Kirchenlieds des Trinitatisgesangvereins hinein, das von Harmonien umwobene Gotteswort, das eine Stütze, eine Stärkung war in aller Not und trostvoll die Aussicht eröffnete auf bessere Zeiten. Und sie sind nach den dunklen Wetterwolken, die über der Wiege, am Firmament des neuen Jahrhunderts standen, mit Gottes Hilfe gekommen. Eine neue Zeit brach für Lodz heran, in der dem Bürgertum und dem Gewerbetreibende neue, kraftvolle Existenzbedingungen gegeben wurden. Der Trinitatiskirchen-



Die St. Trinitatis-Kirche vor dem Umbau.

gesangverein, dessen Geschichte aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts in unser neues Säculum hinüberleitet und der das alte, gute Bürgertum und ein Stück des kirchlichen Lebens jenes ganzen Zeitraums repräsentiert, steht nun mit seinem 50jährigen Jubiläum

noch nicht an dem Ausklinge seines Wirkens, sondern an einem Markstein, mit dessen Überschreiten er — das wolle Gott! — in eine neue Phase weiterer, hoffnungsvoller Entwicklung tritt. Das ist die Perspektive, der Ausblick des heutigen Tages. Aber wir wollen von der Stelle des Marksteines aus, den, wie gesagt, die Jubelfeier darstellt, auch einen Rückblick tun auf die lange, 50jährige Wegestrecke, die der Kirchengesangverein von St. Trinitatis zurückgelegt. Wir lassen nachstehend aus dem Archiv einige Daten aus der Geschichte des Vereines folgen:

Vor einem halben Jahrhundert, als man der damaligen kleinen Weberstadt Lodz auch nicht einmal den Aufschwung zu prophezeihen wagte, den sie in der Folge genommen hat, bestanden in Lodz eine ganze Reihe von deutschen Gesangvereinen. Es war eben zu jener Zeit nicht so schwierig, einen Verein zu bilden, denn die Behörden erblickten in diesen Vereinen mit Recht völlig harmlose Vereinigungen und legten ihnen, selbst dann, wenn die vorschristsmäßigen Formalitäten nicht ganz, oder auch gar nicht beobachtet worden waren, keinerlei Hindernisse in den Weg. — Als in der Folge die behördliche Aufsicht über die Vereine strenger wurde und man von den Vereinen ministeriell bestätigte Statuten verlangte, büßten viele Vereine, die es verabsäumt hatten, sich rechtzeitig legalisieren zu lassen, ihre Existenz ein. Den evang.-angelsburgischen



Die St. Trinitatis-Kirche nach dem Umbau 1892.

Kirchengefangvereinen stand jedoch und steht auch heute noch das Recht zu, sich vom Konsistorium bestätigen zu lassen und auf Grund dieser Bestätigung ihre Tätigkeit ungehindert zu entfalten. So hat sich auch vor 50 Jahren der Kirchengefangverein der St. Trinitatis-Kirche in Lodz gebildet. Es kann nicht gelenznet werden, daß der Kirchengefangverein der St. Trinitatisgemeinde, der älteste unter den gleichartigen Vereinen unseres Landes, im Laufe der Jahre sehr viel dazu beigetragen hat, das harmonische Lied zu pflegen und die Liebe zum Gesang zu verbreiten. So bildete der Kirchengefangverein der Trinitatis-Gemeinde einen Kulturfaktor für unsere Stadt. Aus den 16 Mitgliedern, die ihn am 31. Oktober 1859 gründeten, sind über 200 Mitglieder geworden, die mit ihren nächsten Familienangehörigen und dem Damenchor, der aus 40 Damen besteht, heute eine ansehnliche Festgemeinde darstellen. Freilich hat es dem Verein im Laufe seines Bestehens auch nicht an äußeren und inneren Stürmen gefehlt, die schwere Krisen über das Vereinsleben hereinbrachten. Immer war es aber der gesunde Geist der großen Mehrzahl der Mitglieder, der über die schweren Zeiten hinweghalf, der es der Vereinsleitung ermöglichte, alle Schäden in dem Verein zu überwinden oder sie fern zu halten.

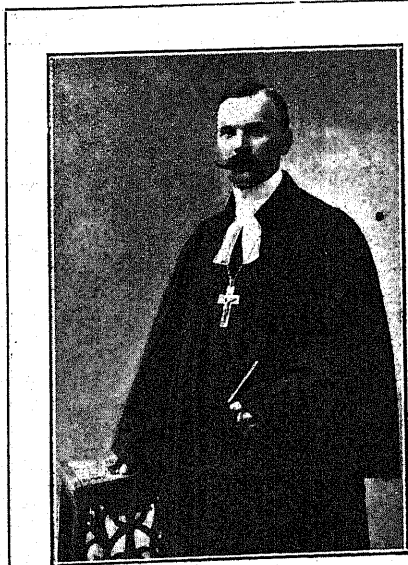
* * *
 Von den eigentlichen Gründern des Vereins ist es leider keinem vergönnt gewesen, das heutige Jubelfest zu erleben. Das älteste Mitglied, welches dem Verein noch heute angehört, ist Herr August Scheinert, der dem Verein am 2. Januar 1860, also schon zwei Monate nach seiner Gründung, beigetreten ist.
 Im Jahre 1859, als der heute leider bereits verstorbene Herr Pastor Manitius, nachmalige Generalsuperintendent des Warschauer evangel. ansbürgischen Konsistorialbezirks, an der damals kleinen und

mationsfest (31. Oktober) des Jahres 1859 der Kirchengefangverein der St. Trinitatisgemeinde ins Leben. Präses des Vereins wurde Herr Pastor Manitius. Zu Vorständen wurden die Herren Samuel Bachmann und Friedrich Triebe und zum Kassierer Herr Heinrich Bechtold gewählt. Dirigent des Vereins wurde der Kantor der St. Trinitatskirche Adolf Buchholz, der den Verein vom 1. November 1859 bis zum 30. April 1867 dirigierte. Ob der Dirigent für seine Arbeit und Mühe eine Bezahlung erhielt, ist aus den Archiven nicht ersichtlich. Es scheint, daß er seinen Posten als Ehrenamt aufsaßte, denn es finden sich in den Kassabüchern keine Aufzeichnungen über Ausgaben für den Dirigenten. Die ferneren Gründer des Vereins waren: Konrad Köhl, Karl Triebe, Robert Buchholz, Ferdinand Tonnendorf, Wilhelm Wende, August Hoppe, Gottlob Matthes, Gustav Kaiser, Johann Rohner, August Eckert, August Michel und Heinrich Köhl.

Der junge Verein fand Sympathie bei den deutschen Bürgern unserer Stadt und verhältnismäßig schnell blühte er zu einer stattlichen Mitgliedszahl auf. Schon nach einem Jahre (1860) waren zu den 16 Gründern des Vereins 13 Personen zugetreten, so daß der Verein 29 Mitglieder zählte. Im Jahre darauf (1861) waren es schon 44 Mitglieder, 1862 — 45, 1863 — 71 Mitglieder. Im Jahre 1864 wurde bereits das erste Hundert überschritten, und der Verein hatte ununterbrochen bis zum Jahre 1868 eine Mitgliederzahl von 105 Personen aufzuweisen. Dann sehen wir die Zahl der Mitglieder abwechselnd fallen und steigen, bis endlich im Jahre 1894, als der langjährige und um den Verein äußerst verdiente, leider zu früh verstorbene, talentvolle Dirigent, Herr Paul Birek, die Leitung des Vereins übernahm, ein sichtbarer Aufschwung zu verzeichnen ist, so daß die Zahl der Mitglieder von Jahr zu Jahr wuchs. Auch die Übersiedelung des Vereins in ein



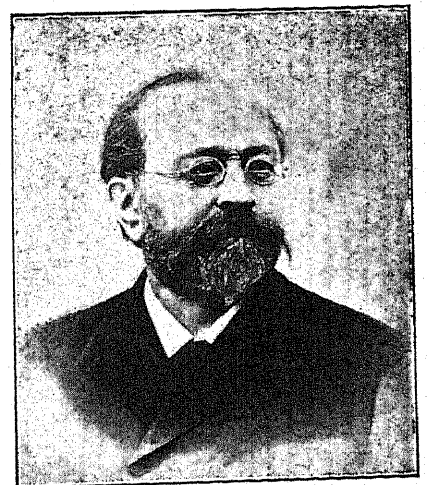
Konsistorialrat Pastor Rudolf Gundlach,
 Präses des Vereins.



Pastor Paul Hadrian,
 Vice-Präses des Vereins.



Pastor Karl Gustav v. Manitius †,
 nachherig. Generalsuperintendent v. Warschau.
 Gründer des Vereins u. erster Präses 1859-1866.



Pastor Clemens Berthold Rondtaler †,
 Präses des Vereins von 1867-1898.

bescheidenen St. Trinitatskirche zu Lodz wirkte, faßten einige Männer den Beschluß, einen Kirchengefangverein zu gründen. Zu der damaligen Zeit bestand in Lodz nur eine evangelische Gemeinde. Herr Pastor Manitius stand nicht nur dem Gedanken der Vereinsgründung sympathisch gegenüber, sondern stellte sich gern an die Spitze des neuzugründenden Vereins, und so trat denn zum Refor-

geräumigeres Lokal im Jahre 1896 mag dazu beigetragen haben, den Mitgliedern den Aufenthalt im Vereinslokale anheimelnder zu gestalten und ihm neue Mitglieder zuzuführen. Mit dem Jahre 1894 stellt sich die Mitgliederzahl des Vereins wie folgt:
 26./XI. 1894 — 114 Mitglieder (davon 44 aktiv)
 2./XII. 1895 — 128 " " 45 "

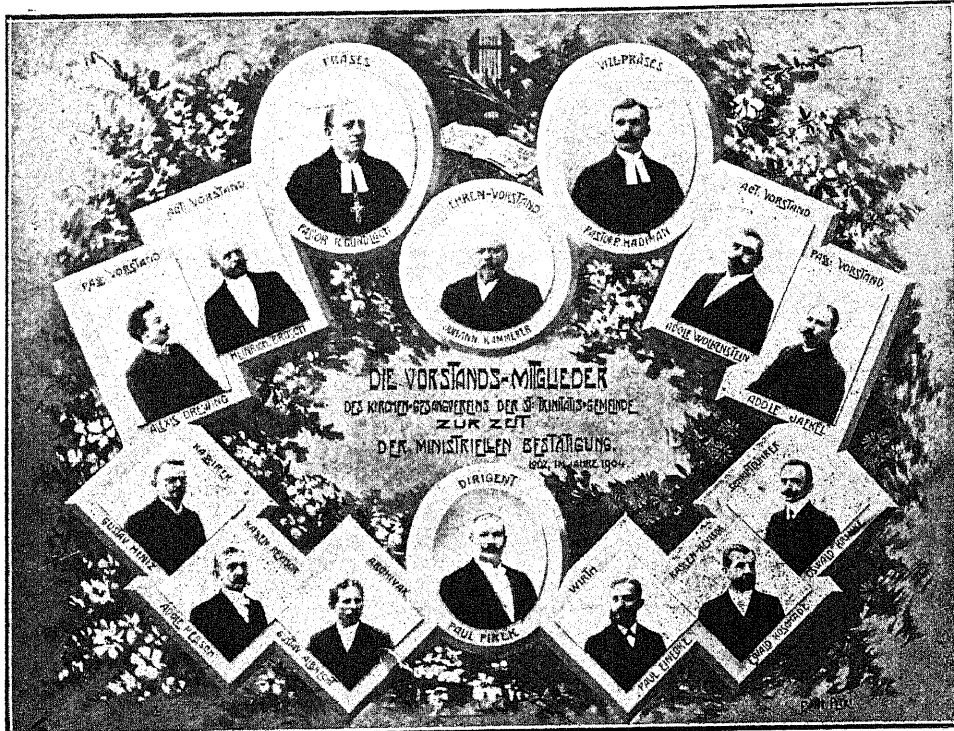
30./XI.	1896	— 140	Mitglieder (davon 47 aktiv)
30./XI.	1897	— 154	" " 47 "
28./XI.	1898	— 171	" " 60 "
7./XII.	1899	— 160	" " " "
31./X.	1900	— 167	" " " "
21./XI.	1901	— 170	" " " "
16./XI.	1903	— 180	" " " "
23./XI.	1904	— 180	" " " "
11./XI.	1902	— 173	" " " "
29./XI.	1905	— 182	" " " "
1906 u.	1907	— 208	" " " "
22./I.	1908	— 223	" " " "
27./I.	1909	— 230	" " " "

30. September 1878, für welche Zeit ihm 20 Rubel vergütet wurden und Herr Cornelius Maloz vom 1. Oktober 1878 bis zum 1. Februar 1879, wofür ihm im Ganzen 18 Rubel bezahlt wurden. Am 2. Februar 1879 übernahm wieder Herr Eduard Pippel die Leitung des Gesanges für ein Monatsgehalt von 5 Rubel und behielt sie bis zum 30. August 1883 bei, um sie wiederum an Cornelius Maloz abzutreten, der den Gesang neuerdings bei einer Wage von 8 Rubel monatlich bis zum 31. Oktober 1884 dirigierte. Am 1. November 1884 wurde mit demselben Gehalt Herr Theodor Lessig engagiert, der am 30. September 1887 die Leitung des Vereins Herrn Max Sittner abtrat, der den Verein bei einem Gehalt von 150 Rubel jährlich, bis zum 30. August 1889 dirigierte. Man sehen wir Herrn Anton Wirth als Dirigenten des Vereins. Vom 1. November 1889 bis zum 7. März 1894 behielt der allbekannte

Gegenwärtig zählt der Verein 1 Ehrenmitglied, 78 aktive und 168 passive Mitglieder.


Im Laufe der 50 Jahre seines Bestehens hat der Verein in gesanglicher Hinsicht unter der Leitung von dreizehn Dirigenten gestanden, wobei fünfzehnmal der Dirigent gewechselt wurde. Auf den Kantor, Herrn Adolf Buchholz, der den Verein von seiner Gründung bis zum 30. April 1867 leitete, folgte Herr Adolf Heinrich vom 1. Mai 1867 bis 31. Oktober 1870. Herr Heinrich bezog für seine Müheverwaltung das für die hentigen Verhältnisse geradezu lächerlich klein erscheinende Gehalt von 2 Rubel monatlich. Zu damaliger Zeit war freilich der Wert des Geldes bedeutend höher, als heute. — Dann folgten vom 1. November 1870 bis zum 31. Oktober 1872 — Herr Eduard Pippel mit einem Gehalt von 2 Rbl. 50 K. ein zur Zeit seiner Gründung hatte, genügte ihm natürlich auch ein monatlich, Herr Wilhelm Braf vom 1. November 1872 bis zum

und beliebte Chormeister den Dirigentenstab für ein Entgelt von 13 Rbl. monatlich und übergibt ihn dann Herrn Chormeister Paul Bireck, der bis zum 18. März 1907 Leiter des Vereins war. Herr Bireck war mit einem Gehalt von 150 Rubel jährlich engagiert worden und stieg im Laufe der Jahre bis 336 Rubel. Am 1. April 1907 wurde Herr Kurt Reuschel Dirigent des Vereins und behält dieses Amt bis zum 20. August 1909 bei einer Entschädigung, die anfangs 336 Rubel betrug und am 1. Januar 1909 auf 420 Rbl. erhöht wurde. Am 7. Oktober 1909 übernahm hierauf Herr Alexander Türner die Leitung des Vereins.




Gruppe der Vorstände anlässlich der ministeriellen Bestätigung der Vereins-Statuten 1904.

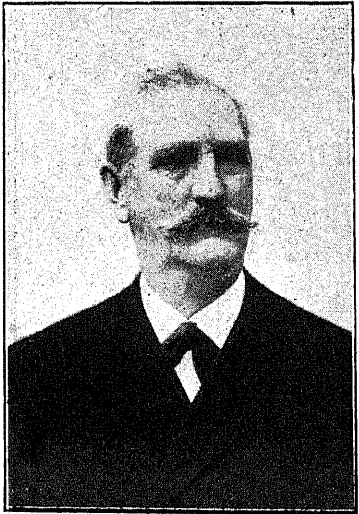
Bei der kleinen Mitgliederzahl, die der Verein zur Zeit seiner Gründung hatte, genügte ihm natürlich auch ein bescheidenes, wenig geräumiges Vereinslokal. Dieses wurde an der



Ewald Koschade,
Ehren-Vorstand.
Vorstandsmitglied zur Zeit des 25jährigen Jubiläums.



Friedrich Stenzel †,
I. Vorstand 1878—1834.
Act. Vorstand zur Zeit des 25jähr. Jubiläums.



Georg Radke,
II. Vorstand zur Zeit des 25jähr. Jubiläums.

1. Juli 1876 mit einem Gehalt von 5 Rbl. monatlich, Herr Günther vom 2. Juli 1876 bis 17. Juli 1878 mit einem Gehalt von 4 Rubel 50 Kop. monatlich, Herr Grassé vom 18. Juli 1878 bis

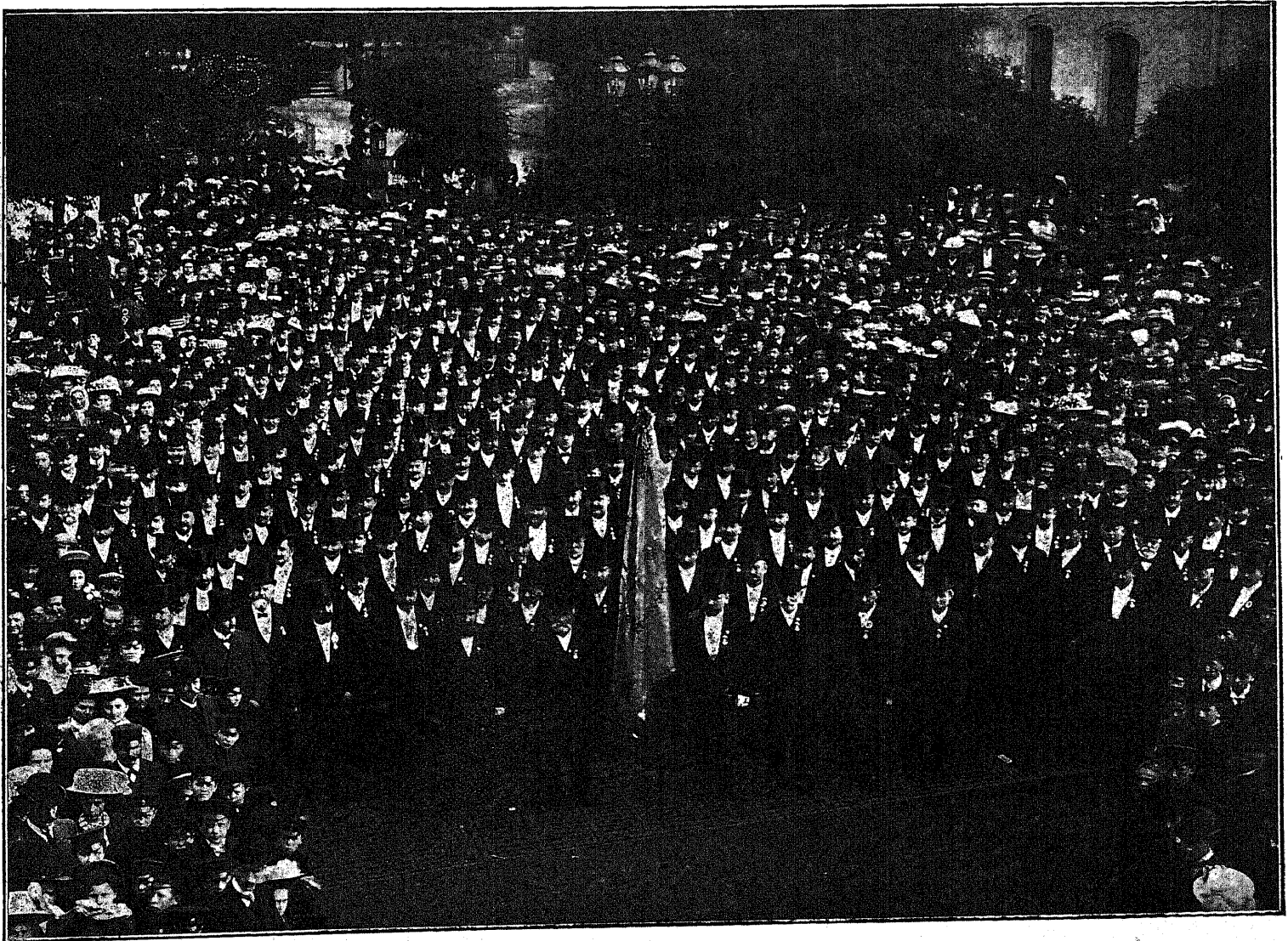
Dzielnastraße Nr. 9, im Hause Liebschen gefunden. Bis zum 30. April 1865 blieb der Verein in seinem ersten Vereinslokale. An Miete wurde dem Wirt für die 5 1/2 Jahre ein für die heutigen Begriffe

lächerlich kleine Summe bezahlt, nämlich 213 Gulden 10 Groschen (oder 32 Rubel), was eine jährliche Miete von nicht einmal 6 Rubel ausmacht. Das Lokal erwies sich aber für den Verein als zu eng und am 1. Mai 1865 übersiedelte er in das Müller'sche Haus an der Dzielna Straße Nr. 19, in dem der Verein bis zum 31. März 1896, also fast volle 31 Jahre wohnte. Die Miete betrug anfangs 30 Rubel pro Jahr, wurde aber natürlich mit dem Steigen der Preise für Wohnhäuser und Bauplätze allmählich gesteigert. Am 1. April 1896 bezog der Verein das im Hause Adolf Reiter an der Dlnastraße Nr. 24 belegene Vereinslokal, in welchem er, bei einem Mietzins von 380 Rubel jährlich, bis zum 30. Juni 1899 verblieb. Am 1. Juli 1899 erfolgte die Übersiedelung in das recht komfortabel ausgestattete Lokal im Hause Franz Kindermann an der Andrzejastraße Nr. 14. Der Verein verblieb in diesem Lokale, für das die Miete 500 Rubel jährlich betrug, bis zum 31. März 1907

Petrul; als passive Vorstände: Alexis Drowing, Oswald Krinke; Kassierer: Robert Jeschke, W. Bellermann; Schriftführer: Leo Schulz, Friedrich Kitzler; Archivare: Gustav Minzberg; Casar Mah; Wirte: Robert Behnke, Wilhelm Maurer, Friedrich Krieger.

Am 31. Oktober 1884 war es dem Verein vergönnt, das 25jährige Jubiläum seines Bestehens zu feiern. Vorstände des Jubelvereins waren damals die Herren: Friedrich Stenzel, Georg Radke, Ewald Koschade, Robert Buchholz, Otto Julius Schulz, Reinhold Finster und Johann Erb. Die Veranstaltung des Jubelfestes kostete 370 Rubel. Da die Vereinskasse nicht imstande war, zu diesem Zwecke einen Betrag herzugeben, wurden die Ausgaben durch freiwillige Spenden gedeckt.

Im Laufe der Jahre wurde die St. Trinitatiskirche für die schnell wachsende Gemeinde zu eng und zu klein, und die Gemeinde schritt dazu, einen Fonds zur Erbanung einer neuen Kirche zu



Gruppenbild vom Jubiläum des Gesangvereins der St. Johannis-Gemeinde zu Lodz.
(Text Seite 351.)

Phot. Anin von Petri.

und siedelte dann in das heutige Vereinslokal, Petrikauer Straße Nr. 135, im Hause Karl Eisert, über. Die Miete für das gegenwärtige Vereinslokal beträgt 1200 Rubel jährlich.

Während statutengemäß der jeweilige Pastor der St. Trinitatiskirche Präses des Vereins ist, wechselten natürlich die durch die Wahl der Mitglieder zu ihren Ämtern berufenen Vorstandsmitglieder häufig. Als Pastoren wirkten an der Trinitatiskirche: Bei der Gründung des Vereins Herr Pastor Karl Gustav von Manitius, seit dem Jahre 1867 Herr Pastor Clemens Berthold Roudthaler und seit dem Jahre 1898 die Herren Pastoren Rudolf Gustav Gundlach und Paul Fabrian.

1859 wirkten als aktive Vorstände: Adolf Buchholz, Friedrich Triebe, Samuel Sachmann; Kassierer: Heinrich Bechtold.

1909 wirkten als aktive Vorstände: Heinrich Brosch, Gustav

schaffen. An dieser Arbeit nahm auch der Kirchengesangverein der Gemeinde regen Anteil und so war es ihm denn vergönnt, am 3. Februar 1892 bei der Einweihung der neuen Kirche, die auf demselben Platze entstanden war, auf dem die alte Kirche gestanden hatte, mitzuwirken. Die ältesten Mitglieder des Vereins sind die Herren:

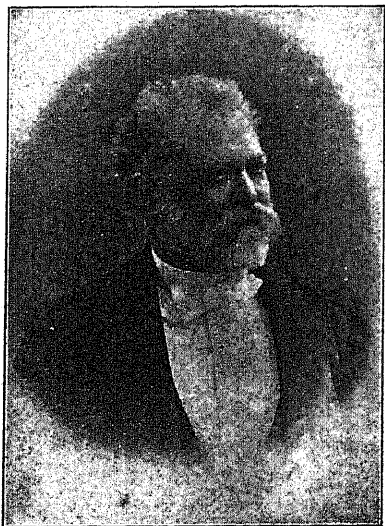
- | | | |
|---------------------|----------|---------------------|
| 1) August Scheinert | seit dem | 2. Januar 1860 |
| 2) Georg Radke | " " | 25. Mai 1867. |
| 3) Franz Kindermann | " " | 28. Oktober 1868. |
| 4) August Schulz | " " | 12. September 1870. |
| 5) Wilhelm Gärtig | " " | 15. April 1872. |
| 6) Michael Boxit | " " | 25. Januar 1877. |
| 7) Georg Kode | " " | 17. Januar 1880. |
| 8) Ewald Koschade | " " | 27. April 1881. |
| 9) Gustav Scheinert | " " | 1. November 1884. |



Otto Julius Schultz †,
I. pass. Vorstand zur Zeit des 25jährigen
Jubiläums.



Johann Erb †,
II. pass. Vorstand zur Zeit des 25jährigen
Jubiläums.



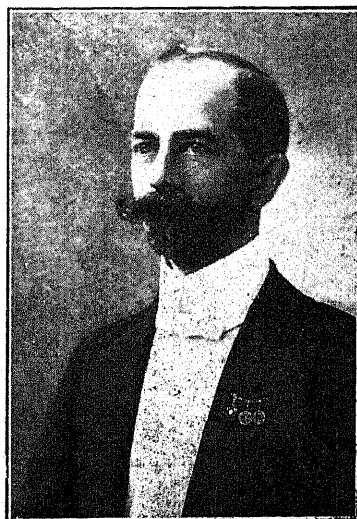
Chormeister Anton Wirth,
Dirigent des Vereins 1889—1894.



Dirigent Paul Pireck †,
1894—1907.



Dirigent Kurt Reuschel.
1907—1909.



Alexander Türner,
Dirigent des Vereins seit dem 7. October 1909.

Auf ein halbes Jahrhundert des Wirkens sieht der Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde heute zurück. In Freud und Leid hat ihn das Gotteswort geleitet. Post nubila Phoebus — nach Unwetter kam ihm der Sonnenschein einer besseren Zeit in den konsolidierten und gefestigten Verhältnissen des Bürgertums. Mögen dem Verein nun weitere Jahrzehnte kommen eines friedlich gefestigten, harmonisch-glücklichen Blühens und Gedeihens; möge in ihm in weiteren Dezennien nun das Lied erschallen als ein Dankchoral für all den Segen des Himmels — das gebe Gott!



Für und für.

Im ersten matten Dämmer thront
der klare blasse Morgenmond.

Den Himmel färbt ein kühles Blau,
der Wind knipft Perlen ab vom Tau.

Der Friede zittert: Ungeklüm
reckt sich der Tag, das Ungeklüm,
und schüttelt sich und brüllt und beißt
und zeigt uns so, was leben heißt.

Die Sonne hat den Lauf vollbracht;
und Abendröte, Mitternacht.

Im ersten matten Dämmer thront
der blasse, klare Morgenmond.

Und langsam frißt und frißt die Zeit,
und frißt sich durch die Ewigkeit.

Detlev v. Siltencron.



Greif doch zu.

Mein Jung, ich weiß nicht, was ich täte,
Bräuchlest Du uns morgen in den Bau
Mit oder ohne Hausgeräte
So eine Liese, Lotte, Käte,
So eine süße, kleine Frau!

Das schlafst bei uns in flz'nen Socken,
Treppeauf, treppab und stöhnt und leucht,
Frau Trübsal spinnt an ihrem Rocken;
Jung, flatterten des Mädchens Locken,
Im Umsehn wäre der Spul verscheucht.

Die Freude sprang zu allen Ritzen,
Zu Luß herein und Kellerloch;
Wir tanzten auf den Bebenspitzen,
Säh'n wir des Mädchens Auge blitzen.
Mein Jung, was wartest Du denn noch?

Wir beide sind ja alte Narren;
Doch eins verjüngte uns im Nu:
D hörten wir den Kinderlarren,
Drih Du einst fuhrst, noch einmal knarren!
Mein Herzensjunge, greif doch zu!

F. L. Adolf.

Zu unseren Bildern.

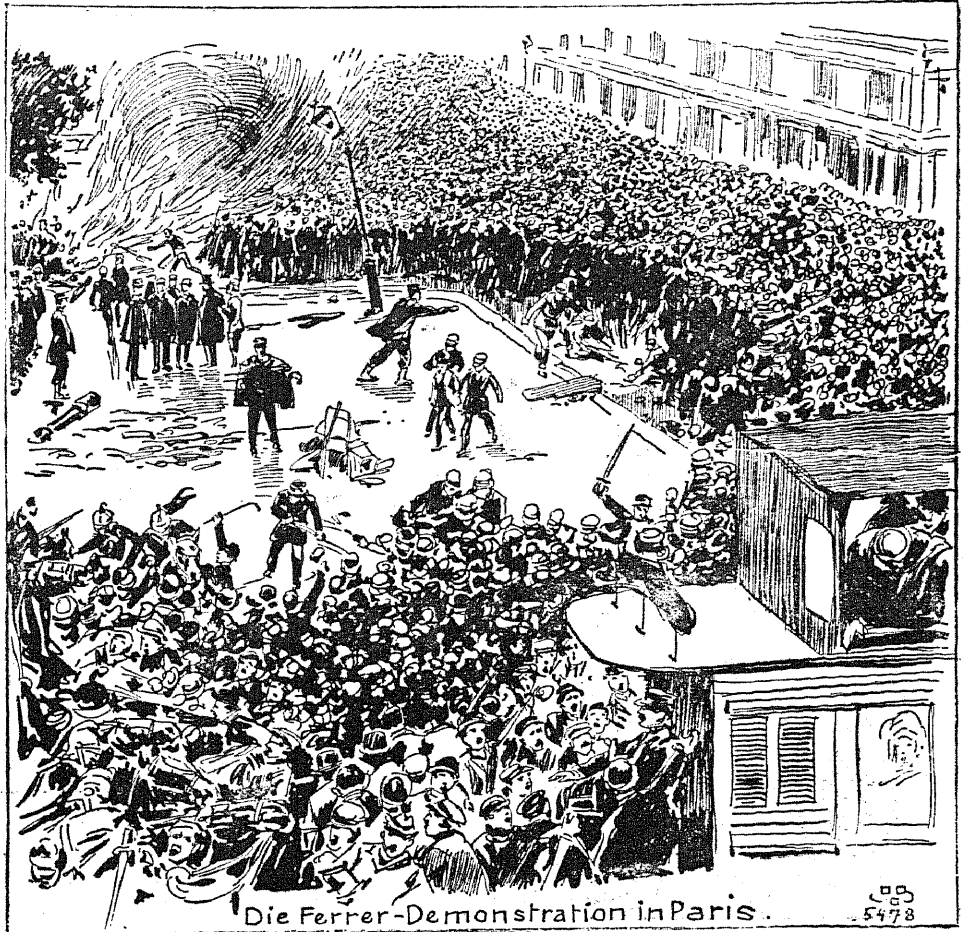
Der Kirchengesangsverein der evangel. Johannis-Gemeinde feierte am Sonntag, den 10. Oktober d. J. sein 25jähriges Jubiläum, das Abends vorher mit einem Festkommers im Helenen-



Die Achillesstatue für das Achilleion auf Korfu.

hofersaale eingeleitet wurde. Am Sonntag vormittag gegen 10¹/₂ Uhr zog der Verein mit den zahlreichen Festgästen unter Glockengeläut von dem Vereinslokale in stattlichem Zuge nach der Johannis-Kirche, wo Oberpastor Angerstein den Jubiläumsgottesdienst abhielt. Vor dem Rückzuge nach dem Vereinslokale nahm die Festversammlung mit der Fahne vor der Kirche Ausstellung und Herr Photograph Petri machte eine wohlgelungene Gruppenaufnahme, von der wir auf Seite 349. einen Abdruck bringen. Das Bild wird besonders für die Teilnehmer an dem schönen Feste eine hübsche Erinnerung sein.

Schloß Racconigi (Bild anstehend.) Schloß Racconigi ist ein uralter Fürstenthum. Ob es im Jahre 1581 oder 1670 gebaut worden ist, steht nicht fest, soviel ist aber bestimmt, daß es vorher

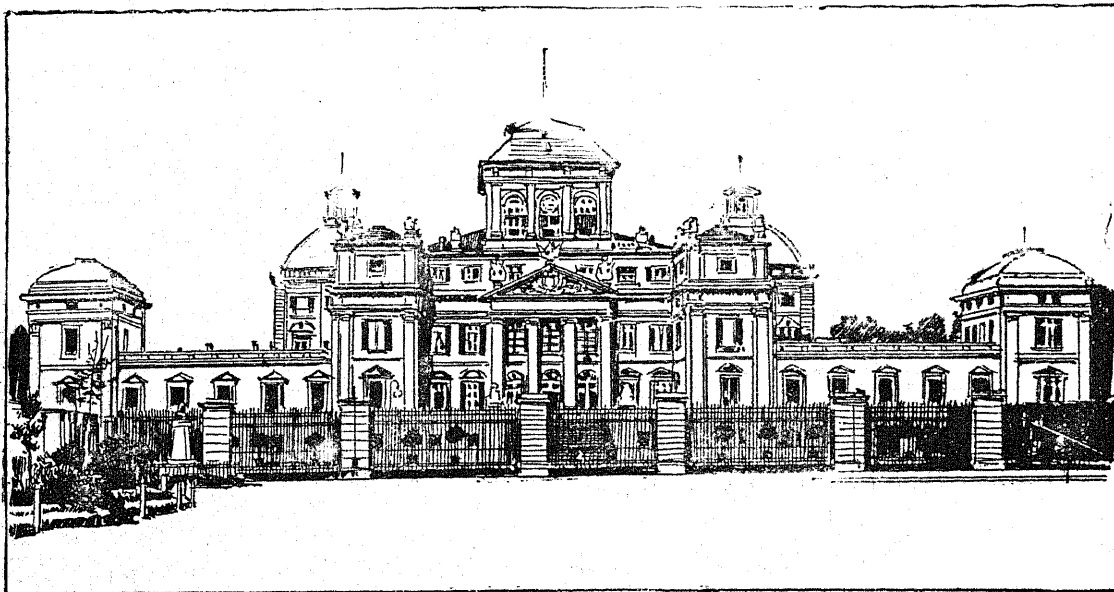


Die Ferrer-Demonstration in Paris.

der Sitz des piemontesischen Fürstengeschlechtes gewesen ist. Es liegt an der alten Landstraße und gleichzeitig an der Eisenbahnlinie, die von Turin nach Cuneo führt und dient dem italienischen Königs-paare als Sommeraufenthalt.

Die neue Achilles-Statue für das Achilleion. (Bild anstehend.) An die Stelle des von Corfu entfernten Heinedenkmal's soll eine Achillesstatue treten, welche Kaiser Wilhelm dem berühmten bayerischen Bildhauer Johannes Götz in Auftrag gegeben hat. Die Statue ist nun vollendet und wird demnächst zur Ausstellung gelangen. Sie ist weit über lebensgroß und besteht aus Bronze-guß. Helmbusch, Lanzen-spitze, Schild und Denamente sind matt vergolde't. Den Unterbau bildet ein vier Meter hoher Mar-morblo'ck.

Die Ferrer-Demonstration in Paris. Während in den germanischen Ländern die Ferrer-Demonstrationen einen verhältniß-mäßig ruhigen Verlauf genommen haben und eigentlich mit der Abnahme einer Protest-Resolution erledigt waren, ist es in Italien und Frankreich zu furchtbaren Tumulten und Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, die vielen Menschen Leben oder Gesundheit gekostet haben. Speziell in Paris haben die Unruhen einen geradezu revolutionären Umfang angenommen. Wollte die Masse, die sich in der Hauptsache aus den aus jed r Großstadt bekann-ten halbwüch'sigen Jungen rekrutierte, doch allen Ernstes die spanische Bot-schaft erkürmen. Der Pariser Po-lizei-präsident Lépine sah sich selber veranlaßt, mit seinen Schutzleuten einzugreifen und ist mit knapper Not der Revolverkugel entgangen, die dann einen neben ihm stehenden Schutzmann tot niederstreckte. Unser obenstehendes Bild schildert die nun folgende Attacke der Schutzleute auf die weichende Menschenmasse.



Schloß Racconigi.

Morgenspaziergang im New-Yorker Centralpark.
 Während das deutsche Eichhörnchen in der Freiheit ein schöner Gefelle ist, der schleunigst Reizhaus nimmt, sobald man ihm nur einigermaßen nahe kommt, ist sein amerikanischer Vetter ein außerordentlich zutrauliches Tierchen. Reizende Proben seiner Zutrau-



sicherheit kann man bei einem Morgenspaziergange in dem großen Centralpark in New York beobachten. Während eins über den Rasen auf den Weg zu klappt, um sich aus der Hand eines Kindes die hingehaltene Nuß zu holen, sitzt ein anderes gar auf dem Schoß eines Spaziergängers, der auf einer Bank ausruht, und frisst aus seiner Hand. Ein alter Herr, der regelmäßig des Morgens seinen Spaziergang im Centralpark macht, hatte eins dieser Tierchen so gezähmt, daß es herbeikommt, wenn er pfeift, an seinem Spazierstock emporklettern und auf der Krücke sitzend, seine Nuß in Empfang nahm.

Die Auflösung des Silben-Rätsels in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Josua, Eugenie, Daniel, Eulenspiegel, Monat, Venus, Dittlle, Galklei, Eichhörnchen, Lothrin, en, Georgine, Ebers, Fröhlichkeit.

Jedem Vogel gefällt sein Nest.

Richtig gelöst von: Heinrich Maurer, Elsa Leder, Christoph Brückert, D. Hoeflich, M. J. Bruckstein, Anna Orzech, sämtlich in Lodz, Max und Alice Bathelt in Tomaszow.

Die Auflösung des Rätsels in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Kientner.

Richtig gelöst von: Christoph Brückert, D. Hoeflich.

Wort-Rätsel.

Der Größe ist's noch heut beschieden,
 Daß ihr die Mitwelt heut hienieden
 Versagt den wohlverdienten Ruhm:
 Dasselbe hat im Altertum.
 Bereits vor ein'gen tausend Jahren,
 Ein Philosoph an sich erfahren,
 Dem erst Geschlechter später Zeiten
 Bewundernd volle Würd'gun'g weichten.

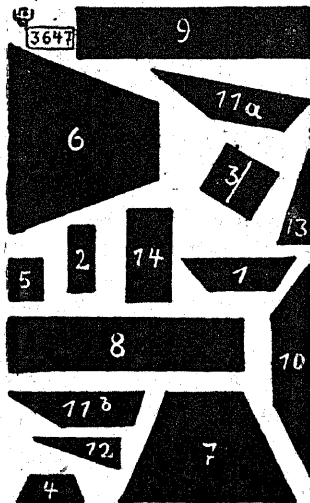
Herausgeber und Redakteur: A. Drewhing.

Längst ist sein Leib in Staub zerfallen,
 Daß nun den Namen auch verhallen,
 Und nur von dem Beginn und Schluß
 Ein Zeichenpärdchen bleiben muß,
 In denen, wenn sie sich vereint,
 Ein neuer Name dir erscheint:
 Er mahnet nicht an geist'ges Streben,
 Nicht an Vergessen und Vergeben,
 Fern liegen ihm des Friedens Werke —
 Er rühmt sich seiner Heldenstärke
 Und im Getümmel blut'ger Schlacht
 Entfaltet er die Göttermacht.

Gleichklang.

Bist du's im Sinne des Einen,
 So acht' auf der Güter Gewinn,
 Der dir vergänglich muß scheinen,
 Bist du's im andern Sinnu.

Zusammensetz-Aufgabe.



★ Buntes Allerlei. ★

Im Wirtshaus.

„Sie, Kellner, sehen Sie mal her! Ich glaube, da schwimmt gar eine kleine Schwabe in dem Allerlei.“

Kellner: „Sapperlot; sollte doch noch eine drin geblieben sein? Die Köchin hat sie doch alle herausgelesen!“

Aha!

Er: „Sie ist das langweiligste Mädchen, das mir je vorgekommen ist, und das trotz ihres Reichtums. Sie kann nichts anderes als „Ja“ oder „Nein“ sagen.“

Sie: „Aha, und da hat sie zu dir wohl „Nein“ gesagt?“

Schöne Aussichten.

„Ehe ich meine Zustimmung zu Ihrer Heirat mit meiner Tochter gebe, muß ich Sie, Herr von Lauwind, fragen, wieviel Sie Vermögen haben.“

„Vorläufig nicht viel, Herr Goldstein; ich habe aber die schöne Aussicht, später einmal viel zu erben.“

„So? Von wem denn?“

„Nun, von meinem Schwiegervater in spe!“

Die musikalischen Töchter.

„Herr, Merkwürdig, deine Töchter sind doch ganz nett, daß keine unter die Haube kommt.“

„Ach, höre mir auf, wenn schon mal ein Verhehrer kommt, mußstestern sie ihn wieder hinaus!“



Dr. Karl Rueger, Oberbürgermeister von Wien, feiert am 21. Oktober den 65. Geburtstag.

Das Ende der Romane.

Tochter: „Ich mag gar keine Romane mehr lesen. Jedesmal hört er auf, wenn sie sich kriegen, und es dann am schönsten wird!“

Vater: „Dummes Zeug! Wer hat dir denn gesagt, daß es dann am schönsten wird?“

Ein Freundschaftsdienst.

„Du Christoph, könntest mir einen Gefallen tun. Ich gehe drei Tag auf Urlaub, zu Hause ist Katharine, und da sollstest du unterdessen meiner Katharine ihr Schatz werden. Du hast nichts zu tun, als alle Abend hingehen, zu essen und zu trinken, was so übrig bleiben ist, und wenn du sie am Sonntag ausführst, bist du zechfrei.“

Bequeme Anrede.

Gattin: „Wilhelm, ach, kaufe mir doch den Schmuck, der mir heute beim Juwelier so gut gefallen! Bitte, erfülle mir diesen Wunsch!“

Gatte: „Du weißt ja, mein Engel, deine Wünsche sind mir Befehl, und — befehlen lasse ich mir grundsätzlich von niemand was!“

Plausible Gründe.

Kosini führte einst — zur Rede gestellt wegen seiner großen Liebe für das „süße Nichtstun“ — zu seinen Gunsten an:

„Man arbeitet nur aus drei Gründen: für Ruhm, für Geld oder zum Vergnügen. Ruhm habe ich so viel, als ich nur erlange konnte; Geld brauche ich nicht, und Vergnügen — das Vergnügen langweilt mich zum Tode.“

Der wahre Grund.

„Warum hat sich denn der Euer Bureauchef Linkeil keinen Urlaub genommen. Ist er denn gar so unentbehrlich?“

„Keine Spur! Aber grad deshalb fürchtet er, der Chef könnte draustommen, daß er überhaupt entbehrlich ist.“

Zweifel.

Junge Frau (aus dem Bade helmtüchchend): „Was soll ich meinem Mann nun sagen, damit er er mich das nächste Jahr wieder ins Bad schickt; es habe geholfen? oder: es habe nicht geholfen?“

Ein seltener Fall.

In einer Gesellschaft belustigte man sich mit der an jeden Anwesenden zu richtenden Frage: „Was würden Sie zu sein wünschen, wenn Sie nicht Sie selbst wären?“

Der Zufall wollte es, daß die Gattin eines Arztes diese Frage ihrem eignen Manne stellen mußte; ohne alle Verlegenheit antwortete der galante Eheherr: „Dein zweiter Mann!“